

## **KG+ - GD vom 11.08.19, 10:00 – in Embrach**

*Pfr. Matthias Fürst*

*«Am Frieden schmieden»*

### **Gedanken zum Thema und Gedicht**

Unser Erleben ist vielschichtig und selten entspricht unser Empfinden den tatsächlichen Umständen. Es hängt viel von unsrer persönlichen Haltung ab und von den Gedanken, welchen wir jeweils Raum geben. Der Glaube, das Vertrauen in die biblischen Verheissungen und die Erfahrungen, welche wir selber machen oder die, über welche wir von anderen hören, können uns helfen zu unterscheiden sowie den Kontakt zum tragenden Boden unter den Füßen nicht zu verlieren.

Im diesem Zusammenhang möchte ich wieder einmal einen kurzen Text von Max Feigenwinter zitieren. Er bringt für uns komplexe Zusammenhänge so wunderbar einfach und schlicht auf den Punkt, dass ich jeweils nur noch staunen kann.

Ich lese den gedichtähnlichen Text zwei Mal durch, und dann gönnen wir uns einen Moment des Innehaltens.

*Heute,  
da du zweifelst,  
traurig bist,  
keinen Ausweg siehst,  
weder glauben,  
noch hoffen,  
noch lieben kannst,  
fragst du:  
Was soll das alles?  
Wo liegt der Sinn?  
Warum? Wozu?*

*Gestern,  
als du glücklich warst,  
Wege sahst,  
glaubtest,  
hofftest,  
liebtest,  
gestern  
fragtest du nicht.*

*Morgen,  
wenn du glücklich bist,  
Wege siehst,  
glaubst,  
hoffst,  
liebtest,  
hast du die Antwort gefunden.*

### *kurzes Innehalten*

Natürlich gibt es Situationen, in welchen es mehr braucht, als die richtige innere Haltung des Vertrauens, wo wir auch mal auf konkrete Hilfestellungen angewiesen sind. Aber viel öfter als uns dies bewusst ist, sind unsere Sorgen und Ängste hausgemacht und letztlich unbegründet.

Es lässt sich wie einen roten Faden in den biblischen Texten zeigen, wie Gott den Menschen immer wieder darauf aufmerksam zu machen versucht, dass er sich keine Sorgen machen sollte, wie es ihm selber geht oder wie die Zukunft werden soll, sondern dass er seinen Blick und Sinn vielmehr auf das Wesentliche richten soll. Er soll auf das Wohl des Nächsten achten, loslassen, verschenken, teilen und lieben. Dann würde alles andere, was es braucht, um selber gehalten zu sein, mit Gütern gesegnet und geliebt zu werden, wie von selber sich einstellen.

Das ist das, was die Bibel unter «Frieden» versteht. Frieden ist dann, wenn die Quelle des Lebens in uns fließt und zum Wohl des Nächsten weiterfließt. Dort wo abgegrenzt und gehortet wird, ist der Friede in Gefahr. Dort wird gerechnet und berechnet. Dort kommt das natürliche Fließen ins Stocken. Dort entstehen Konflikte und die Energie wird so geleitet, dass die «eigenen» Interessen in den Mittelpunkt rücken. Es entsteht eine Spirale, welche wir alle nur allzu gut kennen. Erst wenn nach vielleicht viel Leid und Not oder sogar Zerstörung wieder Ruhe einkehrt, realisieren wir, dass es von Anfang an hätte anders laufen können und wir wählen wieder den Weg, den Gott uns weist.

«Friede» ist also mehr als nur ein konfliktfreier Raum, es ist ein «Zustand», in welchem aktiv Lebensenergie fließt und die Gegenwart Gottes spürbar und erfahrbar wird. Darum ist es legitim, Gott um «Frieden» im Herzen zu bitten und um die Befreiung in diesen Zustand, in welchem die Liebe Gottes durch uns zum Nächsten fließen darf.

DONA NOBIS PACEM (gib uns Frieden)

**Kanon:** Dona nobis pacem (334) – 10:20

**Predigt:** Am Frieden «schmieden» Jes 2,1-5

Gib uns Frieden – Dona nobis pacem!

*«Meinen Frieden gebe ich euch», sagt Jesus.*

*«Selig sind die Friedensstifter, denn sie sollen Söhne und Töchter Gottes heissen», sagt er an einer anderen Stelle.*

Frieden ist offensichtlich etwas, was in zwei Richtungen läuft. Er kann empfangen werden, aber er kann auch gestiftet werden, aktiv herbeigeführt. Es gibt Zeiten, in welchen wir empfangen dürfen und als Teil eines grösseren Ganzen einfach sein. Aber es gibt auch Zeiten, in welchen wir gefordert sind und handeln müssen, damit das grössere Ganze nicht in Gefahr kommt, auseinanderzubrechen.

In der Bibel spielen diese zwei Aspekte des Leben und auch des Glaubens eine zentrale Rolle. Das Eine geht letztlich nicht ohne das Andere. Wer nur empfangen will und nicht auch tut und sich investiert, triftet in die Trägheit und Bedeutungslosigkeit ab, und wer nur tut und investiert, ohne zu

empfangen, brennt irgendwann einmal aus. Das Modewort «Work-Life-Balance» gilt auch für den Glauben.

*Das habe ich euch gesagt, damit ihr Frieden habt in mir. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. (Joh 16,33)*

Angst kann lähmen und zum Rückzug verleiten. Jesus will uns die Angst nehmen und verwandeln in eine Leidenschaft zum Handeln und Investieren in die Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Die diesjährige Jahreslosung geht in diese Richtung: *Suche Frieden und jage ihm nach. (Psalm 35,15b)*

Der heutige Predigttext steht im Jesajabuch und handelt von einer Vision, die Jesaja über die ferne Zukunft gehabt hatte. Es ist ein Text, welcher unmittelbar vor einer vernichtenden Gegenwartsanalyse des damaligen Volkes Israel steht. Sicher nicht Zufall! Egal wie schlimm die Situation auch ist, in welcher wir drin stehen, bei Gott gibt es immer eine Zukunft, die weiter geht und in neues Heil münden kann. Aber es braucht den Willen, sich aufzumachen, und sich mit Gott und dem, was er uns weist und aufzeigt, auseinanderzusetzen.

Ich lese aus dem zweiten Kapitel des Jesajabuches, in der neuen Zürcherübersetzung (Jesaja 2,1-5):

*1 Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, geschaut hat über Juda und Jerusalem: 2 In fernen Tagen wird der Berg des Hauses des HERRN fest gegründet sein, der höchste Gipfel der Berge, und erhoben über die Hügel. Und alle Nationen werden zu ihm strömen, 3 und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns in seinen Wegen unterweise und wir auf seinen Pfaden gehen. Denn vom Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem. 4 Und er wird für Recht sorgen zwischen den Nationen und vielen Völkern Recht sprechen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Keine Nation wird gegen eine andere das Schwert erheben, und das Kriegshandwerk werden sie nicht mehr lernen. 5 Haus Jakob, kommt und lasst uns gehen im Licht des HERRN!*

Liebe Gemeinde

Ein wunderbarer Text mit vielen Facetten, die aber auch herausfordern. Ja, klar sind wir für den Frieden! Klar wäre es gut, wenn es keinen Krieg mehr gäbe, aber was ist mit der Realität, was ist mit dem Faktor «Mensch»? Der wird sich nie ändern! Es liegt doch in der Natur des Menschen, dass er immer wieder in den Krieg zieht und seine Macht demonstrieren oder auch das Seine vor fremder Zerstörung schützen will. Das ist doch reines Wunschdenken mit dem weltweiten Frieden.

Sicher, so kann man argumentieren und einen solchen Text als naiv und unbedeutend auf die Seite legen. Aber zum Glück gibt es Menschen, die dies nicht tun und den Wert und die tiefere Wahrheit, welche in diesen biblischen

Visionen verborgen liegen, erkennen. Es geht bei den visionären Texten in der Bibel eben gerade *nicht* um ein Abbild der Realität – dies gibt es in der Bibel an unzähligen Stelle natürlich auch – nein es geht um eine tiefere Ebene und Wahrheit, welche die Potenz des Menschseins in einem weiteren Rahmen sieht und dabei über die vordergründige Realität hinausgeht und seine «eigentliche» Bestimmung ins Zentrum rückt. Es geht dabei letztlich immer um das Heil, das im Willen Gottes für uns vorgesehen ist. Im Willen dieses Gottes, welcher uns als sein Ebenbild geschaffen hat und uns so führen und leiten will, dass sich diese Bestimmung auch entfalten kann.

Es ist spannend, wie in dieser Friedensvision alle Völker zusammenströmen und die Nähe zu diesem Gott suchen. Sie wollen wissen, was die Weisung, der Wille Gottes ist. Es sind Völker, welche noch wenig oder nichts von diesem Gott wissen. Heiden und fremde Völker, welche aber erkannt haben, dass dieser Gott anders ist, als alles, was sie von früher her gekannt hatten. Sie haben erkannt, dass da die eigentliche Quelle des Leben zu finden ist und das hat sie suchend gemacht.

Und dann auf dem Berg Zion werden sie schliesslich fündig und erfahren Gerechtigkeit und Rächt. Und erst dann, erst aus der Erfahrung mit dem gerechten und heilmachenden Gott, kommt der radikale Impuls, ihre Schwerter und Speere umzuwandeln in Werkzeuge, welcher zur Erhaltung des Lebens führen.

Unglaublich spannend und tief. Sie werfen ihre Waffe nicht einfach weg, sondern schmieden sie um. Sie erkennen, dass das Material, woraus die Waffe gemacht sind, nicht einfach wertlos ist, sondern erhalten und neu eingesetzt werden könne, jedoch aber zuerst «verwandelt» werden müssen.

Es gibt in der Bibel auch das umgekehrte Bild, als ein König aufruft, zum Kampf zu rüsten, und Pflugscharen zu Schwerter umzurüsten.

Schmiedearbeit, egal zu welchem Zweck, ist immer mit schwerer Arbeit und mit viel Schweiss verbunden. Wer einmal in einer Schmiede zugeschaut hat, weiss, wie das aussieht. Das Metall muss zuerst zur Weissglut erhitzt werden, bis es sich formen lässt. Ob ein Schwert oder ein Hufeisen oder ein Winzermesser draus entsteht, es ist jedes Mal das Resultat eines Prozesses und bringt ins Schwitzen. Die Arbeit ist die Gleiche, aber die Absicht ist eine andere, das Ziel ist ein anderes.

Wir leben in einer Zeit, in welcher es besonders schwierig geworden ist, an den weltweiten Frieden zu glauben. Es ist seit Jahren wieder eine weltweite Aufrüstung in Gange. Die grossen Wirtschaftsmächte schlagen immer aggressivere Töne an und das Klima geht Richtung Abschotten und nicht Richtung Aufbruch. Man könnte da unzählige Beispiele aufzählen. Auch die aktuellen Missbräuche mit Waffe in der Hand von Privaten in Amerika. Es ist schrecklich und beängstigend.

Und doch gerade darum ist es so wichtig, dass wir uns von Visionen treffen lassen, welche über die Gegenwartserfahrung hinausgehen. Ein Martin

Luther King hat sich von einer Vision und einem Traum treffen lassen und hat seine «Waffen» konsequent umgeschmiedet und eine ganze Nation und noch darüber hinaus in diesen Verwandlungsprozess hineingenommen. Oder ein Dietrich Bonhoeffer, welcher bis heute durch sein konsequentes Glauben an das Reich Gottes inmitten der Schrecken des Dritten Reiches eine Ausstrahlung hat. Oder eine Sophie Scholl oder ein Mahatma Gandhi, welche ihr Leben eingesetzt hatten, um eine «Hitze» zu erzeugen, die die festgefahrenen Konturen der damaligen gesellschaftlichen Machtverhältnisse ins Schmelzen brachte.

*«Schwerter zu Pflugscharen und Speere zu Winzermesser»*

Das Bild ist wunderbar. Das Material ist da. Es braucht nichts Zusätzliches von aussen. Alles liegt in uns und in dem, was wir draus machen. Der Friede ist nicht unmöglich. Er fängt im Kleinen an, in unseren engsten Beziehungen. Gott ist der gleiche im Kleinen, wie im Grossen. Auch ein Martin Luther King hat ganz klein angefangen.

*«Kommt und lasst uns gehen im Licht des Herrn!»*

Wir sind alle eingeladen sich von Gott weisen zu lassen und persönliche Gerechtigkeit zu erfahren, um dann auf seine Weisungen zu achten. Und dann anzufangen im Kleinen. Am Frieden zu «schmieden». Zu erkennen, wo die eigenen «Waffen» und «Schwerter» sind, mit welchen wir uns täglich absichern oder verteidigen und vielleicht sogar auch einmal um uns schlagen und verletzen. Wo können wir uns öffnen und Frieden stiften und dabei unsere Macht dafür einsetzen? Wo können wir Menschen, welche ausgegrenzt werden, wieder in die Gemeinschaft hereinholen und Wertschätzung erfahren lassen? Wo können wir jahrelange Funkstille oder Feindschaft zu Mitmenschen durchbrechen mit einer neuen Haltung des Vergebens und der Bereitschaft zum ersten Schritt?

Wie im Bild des Schmiedens. Es geht nicht einfach von selber. Es ist ein bewusster Prozess und kann uns auch viel Kraft kosten und ins Schwitzen bringen. Es braucht auch den Mut und die Entschlossenheit zu vertrauen, dass Gott uns in diesem Prozess begleitet und die nötige Kraft und auch wachsende Freude und Erfüllung dazu gibt.

*Und er wird für Recht sorgen zwischen den Nationen und vielen Völkern  
Recht sprechen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden  
und ihre Speere zu Winzermessern. Keine Nation wird gegen eine andere  
das Schwert erheben, und das Kriegshandwerk werden sie nicht mehr  
lernen. Haus Jakob, kommt und lasst uns gehen im Licht des HERRN!  
AMEN*